



Aktuelles von der Arbeiterwohlfahrt im Ennepe-Ruhr-Kreis

EN-Magazin



**Kandidat im Praktikum
Axel Echeverria (SPD) hilft im CAP-Markt**

Bewusstsein für Vielfalt
Projekt des AWO-Bundesverbandes zielt auf Gewinnung und Bindung von Personal.

Fatales Signal an Familien
Bund und Länder streiten um Rechtsanspruch auf Betreuung in der Offenen Ganztagschule.

Ausflüge in digitale Welten
Ehrenamtliche Helfer für Schulungsprogramm in den Ortsvereinen gesucht.

Kita schützt das Klima

In der Kita Schmandbruch in Wetter kommt der Strom jetzt vom Dach. Die BürgerEnergieGenossenschaft hat das Dach gemietet, dort eine Solaranlage aufgebaut und auch eine Tafel installiert, an der die Kinder jederzeit ablesen können, wieviel Strom die Sonne liefert. „Wir sind stolz darauf, aktiv etwas zur Energiewende beitragen zu können“, freut sich Kita-Leiterin Charline Küpper, die den Kindern die Bedeutung der Sonnenenergie für den Klimaschutz spielerisch nahebringen möchte. Jochen Winter, Geschäftsführer der AWO EN, ergänzt: „Wir sind schon auf der Suche nach weiteren geeigneten



Mit den Kindern freuen sich Rolf Weber, Charline Küpper, Jürgen Blasius von der Firma BSS Solar, Carsten Welge, Jochen Winter und AWO-Kreis- und Unterbezirksvorsitzender René Röspe (v.l.). Foto: AWO EN

Dächern für Photovoltaikanlagen und eine Erweiterung unserer Partnerschaft." Pro Jahr wird die Anlage 23 300 Kilowattstunden Strom erzeugen, was einer Kohlendioxid-einsparung von 25 600 Kilogramm

entspricht, so Rolf Weber, Vorsitzender der Genossenschaft, der Bürger beitreten können, die die Energiewende unterstützen möchten. Infos im Internet unter: www.beg-58.de

Moment mal

Kampf gegen Zeitarbeit in der Pflege

Viele pflegebedürftige Menschen sind darauf angewiesen, dass rund um die Uhr jemand (eine Pflegefachkraft) für sie da ist: nachts und auch am Wochenende. Der Fachkräftemangel ist im Pflegebereich längst angekommen. Ungünstige Arbeitsbedingungen und mitunter schlechte Bezahlung führen aber dazu, dass zu wenige diese eigentlich sehr dankbare Arbeit mit Menschen noch machen möchten. Die Gesellschaft (= wir alle!) muss sich dazu entscheiden, für gute Pflege anständig zu bezahlen.

boni abgeworben. Klar: Wer will schon nachts oder am Wochenende arbeiten? Auf der Strecke allerdings bleiben die Pflegebedürftigen. Deshalb hat bereits 2019 die Berliner Gesundheitssenatorin Dilek Kalayci in der Pflege den Kampf angesagt und sich für ein Verbot eingesetzt.



für Aufgaben, die durch die wechselnden Zeitarbeiter*innen nicht übernommen werden können.

Für gemeinwohlorientierte Unternehmen im Gesundheitswesen wie die AWO (die keine Gewinne macht, von denen Aktionäre oder Eigentümer reich werden!) ergeben sich durch den Einsatz von Zeitarbeit deutliche Mehrkosten, die nicht refinanziert sind. Zeitarbeitsfirmen hingegen arbeiten gewinnorientiert, weil dahinter Eigentümer oder Aktionäre stehen, und können ihre Preise frei verhandeln. Pflege und Gesundheit sollten nicht unter dem Gesichtspunkt der Gewinnmaximierung gestaltet werden, und fest angestellte, tariflich bezahlte Pflegekräften sollten der Normalfall sein. Im Sinne der Gepflegten und der Pflegenden. Auch darüber entscheiden wir am 26. September.

Ester Berg

stellv. Geschäftsführerin AWO EN

René Röspe

Kreis- und Unterbezirksvorsitzender AWO EN

Dazu erleben wir gerade eine Abwanderung von Fachkräften in die Leih-/Zeitarbeit. Zeitarbeit wurde bislang eingesetzt, um z. B. bei Krankheitsausfällen in der Stammbesatzung für eine begrenzte Zeit Ersatz zu haben. Derzeit sind rund zwei Prozent der Pflegekräfte bei Zeitarbeitsunternehmen beschäftigt und es werden kontinuierlich mehr. Insbesondere qualifizierte Fachkräfte werden systematisch von Zeitarbeitsfirmen mit besserer Bezahlung, planbaren, flexibleren Arbeitszeiten und Willkommens-

Die Nachteile von Zeitarbeit in der Pflege liegen auf der Hand. Durch den Einsatz von wechselndem Personal leidet die Qualität der Arbeit und die Patient*innen müssen sich immer wieder auf neue Mitarbeitende einstellen. Das festangestellte Personal wird zusätzlich belastet durch unattraktive Arbeitszeiten, vermehrte Einarbeitung und Übernahme von zusätzlicher Verantwortung

AWO-Modellprojekt weckt das Bewusstsein für die Vielfalt der Gesellschaft

„Vielfaltsbewusst in Führung - Mit Diversity Management Potentiale erkennen, Strukturen verändern, Personal gewinnen und binden“ heißt ein ESF-Projekt, das der AWO Bundesverband im Herbst 2019 gestartet hat. Es zielt darauf, die Vielfalt der Mitarbeiter*innen z. B. hinsichtlich ihrer Nationalität, ihrer Religion oder Weltanschauung, ihres Alters oder Geschlechts dauerhaft stärker in den Blick zu nehmen, um Gleichbehandlung auf allen Ebenen und Wertschätzung zu erreichen. Beteiligt am Projekt sind die AWO-Bezirksverbände Schwaben und Westliches Westfalen, letzterer mit allen seinen Gliederungen.

Bei der AWO EN ist Bianca Baumann-Gohl, Leiterin der Kita Büttenberg in Ennepetal, Ansprechpartnerin und Koordinatorin für das Projekt. „Unsere Gesellschaft ist bunt und vielfältig. Wie man das im Alltag gemeinsam leben



Bianca Baumann-Gohl leitet das Projekt bei der AWO EN Foto: AWO

kann, ist ein wichtiges und bedeutendes Thema“, erklärt sie, warum sie die Zusatzaufgabe angenommen hat. Sie hat an einem Multiplikator*innen-Training teilgenommen, arbeitet mit Leitlinien für vielfaltsbewusste Führung und hat die Aufgabe übernommen, das, was vom Projektpersonal des Bundesverbandes und der beiden Bezirksverbände entwickelt wurde und noch wird, in den Unterbezirk und seine Fachbereiche zu tragen.

„An einer Kick-off-Veranstaltung im September 2020 haben Vertreter*innen aus allen Fachbereichen teilgenommen. Es hat schon Empowermenttrainings gegeben, zum Beispiel für Mitarbeiter*innen, die diskriminierendes Verhalten erlebt haben. Im Herbst und Winter sind Führungskräfte trainings geplant“, erläutert Bianca Baumann-Gohl. Wegen der Coronapandemie sei das Projekt bisher natürlich anders verlaufen als geplant. Zusammenkünfte hätten digital stattfinden müssen, aber die gemeinsame Arbeit sei trotzdem ergiebig.

Kontakt: Projektmitarbeiterin Michelle Borkowski, AWO Westliches Westfalen, Tel. 02 31-54 83 438, michelle.borkowski@awo.org, erreichbar.

Das Projekt „Vielfaltsbewusst in Führung“ wird im Rahmen des Programms „rückenwind – Für die Beschäftigten und Unternehmen in der Sozialwirtschaft“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.

Starkregen: Dank an die Feuerwehr Lippetal

Die Überflutungen durch den Starkregen Mitte Juli haben auch in einigen Einrichtungen der AWO EN Schäden verursacht. In den Wohnhäusern für Menschen mit Behinderungen in Gevelsberg-Silschede fiel zum Beispiel der Strom aus. Die Bewohner bedanken sich bei der Feuerwehr Lippetal, die mit einem Aggregatwagen dafür sorgte, dass der Betrieb mit kleineren Einschränkungen aufrechterhalten werden konnte, bis die AVU am nächsten Nachmittag wieder Strom lieferte.



Die AWO EN trauert um ihren ehemaligen Vorsitzenden Uli Schmidt.

Foto: AWO EN Archiv

Uli Schmidt prägte und förderte die AWO im EN-Kreis

Der frühere Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt im Ennepe-Ruhr-Kreis, AWO Bezirksausschussmitglied, Initiator und Gründungsmitglied des AWO Ortsvereins Volmarstein und ehemalige Vorsitzende der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW Uli Schmidt ist Ende Juli gestorben. Mit ihm verliert die Arbeiterwohlfahrt einen unermüdeten und charismatischen Sozialpolitiker, treuen Wegbegleiter und Freund, der mehr als 50 Jahre dem Verband angehörte und ihn aktiv unterstützt und geprägt hat.

Ob als langjähriger Bürgermeister der Stadt Wetter, SPD-Urgestein und Landtagsabgeordneter oder Präsident des Landtags NRW, überall und auf allen Ebenen war Uli Schmidt um Ausgleich bemüht und hat sich bei seinem Engagement für soziale Einrichtungen, nah bei den Menschen vor Ort, immer von den Werten der AWO - Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit - leiten lassen. Der Auf- und Ausbau der sozialen Arbeit war sein stetes Anliegen.

Fachkräftemangel in Kitas und Pflegeeinrichtungen, Integration von Langzeitarbeitslosen, Geflüchteten und Migranten in den Arbeitsmarkt, Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes in Wohnhäusern und Werkstätten für Menschen mit Behinderungen, Sicherstellung von Qualitätsanforderungen für den Offenen Ganztag - die Liste der Aufgaben der nächsten Bundesregierung allein in sozialen Arbeitsfeldern ist noch wesentlich länger. Axel Echeverria, SPD-Bundestagskandidat für Witten, Wetter, Hattingen, Herdecke und Sprockhövel war in den Wochen vor der Wahl in verschiedenen Einrichtungen der AWO EN zu Gast, um sich ausführlich über drängende Probleme und Verbesserungspotenziale zu informieren. Ein Praktikum im Cap-Markt gehörte auch dazu (Titelfoto).



Michael Stecken (Mitte) erläuterte Dr. Rolf Mützenich (r.) und Axel Echeverria die Coronafolgen in den Werkstätten. Foto: AWO EN

„Pandemie hat den Arbeitsalltag in Werkstätten auf links gedreht“

Angepasste Regelungen der Kurzarbeit und das Sozialdienstleister-Einsatzgesetz (SodEG) sind Rettungsschirme, mit denen sich die AWO EN mit ihren 1400 Mitarbeiter*innen im EN-Kreis bisher weitgehend unbeschadet über die Corona-Pandemie retten konnte. „Was jedoch eindeutig gefehlt hat, ist ein Rettungsschirm für die Werkstätten für Menschen mit Behinderungen“, betonte AWO Geschäftsführer Jochen Winter gegenüber Dr. Rolf Mützenich. Der Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion besuchte die AWO-Werkstatt an der Stefansbecke in Sprockhövel gemeinsam mit Axel Echeverria, um sich über die Auswirkungen der Coronapandemie zu informieren.

„Die Pandemie hat auch bei uns den Arbeitsalltag auf links gedreht. Aufträge sind weggebrochen. Statt über 3000 Essen haben wir zum

Beispiel nur noch 70 Essen täglich aus unserer Küche ausgeliefert. Das Geschäftsergebnis war nicht so wie erwartet. Wir haben es aber nicht nur mit weniger Einnahmen, sondern auch mit höheren Kosten zu tun, denn gleichzeitig sind die Grundlöhne gestiegen“, erläuterte Michael Stecken, Leiter des Werkstattverbundes. Leidtragende seien nun gerade die Leistungsträger unter den Mitarbeitenden. Um die Mindereinnahmen aufzufangen, habe man über die Grundlöhne hinausgehende Leistungszulagen kürzen müssen.

„Bisher haben die Kollegen die Kürzungen gut aufgenommen. Wir als Werkstattrat haben sie mitgetragen und hoffen jetzt, dass es im nächsten Jahr besser wird und die Leistungszulagen wieder steigen. Es war schrecklich, während der Pandemie drei Monate lang zu Hause zu sitzen. Viele Kolleg*innen

fragten immer wieder, wann die Werkstatt wieder öffnet. Sie wollten einfach wieder arbeiten“, schilderte Thorsten Eckstädt, Vorsitzender des Werkstatrates, die Stimmung unter den Beschäftigten.

„Es spricht für die gute Atmosphäre in den Werkstätten, wenn die Mitarbeitenden solche Einkommenseinbußen mittragen“, bemerkte Dr. Rolf Mützenich anerkennend und bedankte sich, dass der Werkstattrat sich solidarisch für ein Miteinander einsetze und die Rechte der Beschäftigten wahrnehme.

Bei einem Rundgang durch die Arbeitsbereiche der Werkstatt wurde Mützenich begleitet von seinen Fraktionskollegen René Röspel, gleichzeitig Kreis- und Unterbezirksvorsitzender der AWO EN, und Ralf Kapschak, die beide nicht erneut für den Bundestag kandidieren.

Personalquote unbedingt halten

Mehr Teilhabe an Arbeit, Bildung und sozialem Miteinander verspricht das bis 2023 in Kraft tretende Bundesteilhabegesetz (BTHG) für Menschen mit Behinderungen. „Ich kann mich erinnern, dass es mit Inkrafttreten der ersten Reformstufe 2017 als große Lösung gefeiert wurde“, erklärte Axel Echeverria beim Besuch in der Villa Elberfeld in Gevelsberg, einem 24-Stunden-Betreuungs- und Wohnangebot für Erwachsene mit Asperger-Autismus.

„Gefeiert wurde das Gesetz von denen, die die damit verbundenen Freiheiten nutzen können. Für unsere Bewohner, deren Eltern, Angehörige und Berufsbetreuer hat das Gesetz alles viel komplizierter gemacht“, hielt Einrichtungsleiterin Anne Achenbach entgegen. Statt der Komplettfinanzierung durch den LWL müsse nun alles, was zum Leben notwendig sei, einzeln bei verschiedenen Stellen beantragt werden, die die Anträge nicht selten abweisen, ergänzte Esther Berg, stellvertretende Geschäftsführerin der AWO EN.

Angehörige und auch Betreuer seien damit vielfach überfordert, mit Folgen für die AWO als Leistungserbringer. Mietzahlungen zum Bei-

spiel blieben wegen nicht gestellter oder verspäteter Anträge aus. „Viel Zeit und Energie, die eigentlich für die Betreuung der Bewohner notwendig ist, wird momentan dafür verwendet, Fachkonzepte für die Einrichtungen zu schreiben. Dabei wird nicht überprüft, was bei den Bewohnern vom neuen Gesetz ankommt und ob sie davon profitieren“, bemängelte Esther Berg im Gespräch mit dem Kandidaten. „Was wäre denn ihr Wunsch? Was muss verbessert werden, was brauchen Sie?“, entgegnete Echeverria.

„Wir wären sehr froh, wenn wir unsere Personalquote halten könnten. Die brauchen wir dringend, um die Bewohner gut zu begleiten.

Aber es ist immer noch nicht klar, wie welche Leistungen vergütet werden“, nannte Esther Berg den für die Wohnhäuser wichtigsten Aspekt und verwies auf den Zeitfaktor: „Die Übergangsphase endet 2022 und an den geltenden Vergütungsregelungen wird in NRW immer noch gearbeitet. Das erschwert die Personalplanung.“

„Druck muss weiterhin von Ihnen kommen“, forderte Axel Echeverria auf, die Mängel des BTHG gegenüber der Politik weiterhin deutlich zu benennen und Änderungen einzufordern, denn die Schwachstellen des Gesetzes dürften nicht zu Lasten der Menschen mit Behinderungen und der Betreuenden gehen.



Anne Achenbach, Esther Berg (v.l.) und Matthias Meisborn (r.) erörterten mit Axel Echeverria das Bundesteilhabegesetz. Foto: AWO EN

Pflege: Zeitdruck und Unterfinanzierung

„Bessere Bezahlung, deutlich bessere Arbeitsbedingungen und eine Unterbindung der Zeitarbeit.“ Esther Berg musste nicht überlegen, um Axel Echeverrias Frage nach den dringendsten Sofortmaßnahmen zur Verbesserung der Situation im Pflegebereich zu beantworten. Zuvor hatten sie, Angelika Koch, Leiterin des Ambulanten Pflegedienstes und der Senioren-Tagesstätte der AWO EN, sowie Bereichsleiter Matthias Meisborn den massiven Personalmangel, Zeitdruck, wachsende und nicht mehr nachvollziehbare Dokumentationspflichten und Un-

terfinanzierung bereits anschaulich geschildert. „Wenn wir zu Patienten fahren, um Kompressionsstrümpfe anzuziehen, muss das täglich im Bericht vermerkt werden, unbedingt mit dem Zusatz ‚faltenfrei‘. Fehlt der Zusatz, gibt es Ärger, wenn wir die Berichte einreichen und wohlmöglich keine Geld“, nannte Angelika Koch ein Beispiel für Dokumentationsanforderungen.

Zum Thema Zeitarbeit wollte Echeverria wissen, ob nicht gerade dieses Instrument wichtig sei, um Personallücken kurzfristig zu füllen und durch den Klebeffekt Personal zu

gewinnen. „Die Zeitarbeit heute hat mit der ursprünglichen Idee, Auftragsspitzen abzufangen nichts mehr zu tun“, kritisierte Esther Berg. Mitarbeiter*innen von Zeitarbeitsfirmen, so Angelika Koch, könnten Arbeitszeiten frei wählen, müssten nicht dokumentieren, würden besser bezahlt und bekämen Dienstwagen. Warum sollten sie wechseln wollen? Axel Echeverria versicherte, als Bundestagsabgeordneter „für gute Bezahlung und Tarifbindung“ in der Pflege, eine Pflegevollversicherung und eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen eintreten zu wollen.

Nach turbulentem letzten Jahr geht Jürgen Wiegand gern in den Garten

„Das Datum stand 23 Jahre lang auf jeder Gehaltsabrechnung. Jetzt ist soweit und es geht mir gut damit. Das sprichwörtliche lachende und weinende Auge gibt es bei mir nicht. Ich bin davon überzeugt, dass in den nächsten Jahren viele Veränderungen und Neuerungen in der Arbeitswelt anstehen, die ich gern jüngeren Menschen überlasse“, erklärt Jürgen Wiegand, Leiter der Abteilung Personal- und Vertragswesen, zwischen gepackten Kisten vor einem schon fast leeren Schreibtisch zwei Tage vor seinem letzten Arbeitstag im Juli.

Dabei betont er, dass ihm die Arbeit immer Freude gemacht habe, weil sie mit allen Aspekten von Personal- und Vertragswesen, Arbeitsmedizin und vielem mehr so abwechslungsreich war und vor allem der Kontakt mit Menschen und viele Gespräche dazugehörten. Jeden Morgen um 6.15 Uhr war der Frühaufsteher in den gut zwei Jahrzehnten der erste im Büro,

kochte Kaffee für sein Team und genoss allein eine ruhige Stunde. „Die Zeit habe ich für betriebliche Denksportaufgaben genutzt oder ganz oft um die 30 Verträge gelesen und in dreifacher Ausfertigung unterschrieben. Diese Stunde und die gute Arbeitsatmosphäre mit den Mitarbeiter*innen werden mir fehlen.“

Kurz vor dem Feierabend hat Jürgen Wiegand sich einen Arbeitsplan für den nächsten Tag gemacht. Am nächsten Tag wurden die Pläne häufig durch Unvorhergesehenes durchkreuzt, aber das hat ihn nicht aus der Ruhe gebracht: „Da muss man dann Prioritäten setzen können.“ Die letzten Arbeitsjahre ließen Wiegand keine Chance, schon mal zurückzuschalten. Die Coronakrise mit speziellen Anforderungen an Hygiene und Arbeitsschutz in den unterschiedlichen Bereichen der AWO EN, Kurzarbeit und finanzielle Hilfen aus dem Sozialdienstleister-Einsatz-Gesetz (SodEG) sowie die Übertragung aller Gehaltszahlungsvorgänge vom

AWO Bezirk Dortmund auf den Unterbezirk EN brachten jede Menge Mehrarbeit und Turbulenzen. „Aber wir haben das gut hinbekommen. Wir mussten uns unter anderem in das neue Abrechnungsprogramm und die Steuer-/Sozialversicherungsgesetzgebung einarbeiten und können nun sagen, dass wir da sicher sind“, freut sich der 65-Jährige, der allen sagt, dass er sich nun selbstständig macht – als Rentner.

Betonen möchte Wiegand die in über zwei Jahrzehnten „immer gute Zusammenarbeit“ mit dem Betriebsrat: „Wir mussten nie die Einigungsstelle anrufen. Auch wenn es manchmal schwer war, waren beide Seiten immer lernfähig und wir haben tragfähige, für beide Seiten auch wirtschaftlich annehmbare Kompromisse gefunden.“ Nachfolger Philipp Poppensiecker konnte sich 20 Monate lang an der Seite von Jürgen Wiegand auf seine Aufgaben vorbereiten. „Wir haben schon vor längerer Zeit einen strukturierten Wissenstransfer bei der AWO EN eingeführt, der sicherstellt, dass mit den Ruheständlern nicht auch deren Wissen das Unternehmen verlässt“, erklärt Wiegand und Philipp Poppensiecker fühlt sich „so gut gerüstet, wie man sich fühlen kann, wenn man in so große Fußstapfen tritt.“

Langeweile im neuen Lebensabschnitt fürchtet der Neurentner nicht. Mit seiner Frau, die als Psychotherapeutin in der Suchtklinik der AWO Hagen/MK gleichzeitig in den Ruhestand geht, möchte er in die gemeinsame Heimat zurückkehren – nach Lüneburg. Dort freut er sich auf ein Haus mit über 1200 Quadratmetern Garten und einen Traktor: „Jetzt werde ich Selbstversorger. Kartoffeln, Kohlrabi, Möhren, Tomaten und vieles andere sind schon gepflanzt – ein Fulltimejob.“



Bester Stimmung räumte Jürgen Wiegand (l.) an den letzten Arbeitstagen sein Büro für Nachfolger Philipp Poppensiecker. Foto: AWO EN



Vorschulkinder schöpfen Papier

Wo ist überall Papier enthalten, was ist Papier und wo kommt es her? Mit diesen Fragen haben sich die Kinder des AWO Familienzentrums „Am Loh“ beschäftigt (Foto links). Ziel des Projekts war nicht nur den Kindern den Ursprung von Papier zu verdeutlichen, sondern auch nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen zu vermitteln. Dies ließ sich AWO-Kreis- und Unterbezirksvorsitzender René Röspel (l.) nicht entgehen und schöpfte gemeinsam mit den Vorschulkindern selbst Papier. „Von den Beiträgen der Kinder war ich wirklich beeindruckt“, sagt Einrichtungsleitung Mareike Brüninghaus. Die Ideen und Anschauungsmaterialien präsentierten die Kinder in einer kleinen Ausstellung.

Streit um Finanzierung der Betreuung von Schulkindern ist fatales Signal an Familien

Einen Riesenschritt Richtung Chancengleichheit und Vereinbarkeit von Familie und Beruf wollte die große Koalition mit dem Rechtsanspruch auf einen Platz in der Offenen Ganztagschule tun. Alle Grundschul Kinder sollten in einem gestuften Verfahren von 2026 an einen Rechtsanspruch auf einen Ganztagsplatz erhalten. Die Träger dieser Einrichtungen, allen voran als größter Anbieter in NRW die Arbeiterwohlfahrt, begrüßten die Planung.

„Endlich verlängert der Gesetzgeber die Vereinbarkeit von Familie und Beruf über die Kindergartenzeit hinaus“, positionierte sich etwa der Geschäftsführer der AWO im Ennepe-Ruhr-Kreis Jochen Winter. „Auch die gemeinsame Förderung über den Unterricht hinaus begrüßen wir als wichtigen Beitrag, mehr Bildungsgerechtigkeit herzustellen und die unterschiedlichen Startchancen der Kinder anzugleichen“, so Winter weiter.

Umso enttäuschter sind die Träger von OGS gemeinsam mit vielen Eltern, dass der Bundesrat das Vorhaben zunächst scheitern ließ. Nun soll ein Vermittlungsverfahren eine Einigung zwischen Bund und Ländern vorantreiben. Als Grund für die Ablehnung geben die Länder an, dass die Kosten des Ausbaus zu niedrig angesetzt und damit der Anteil des Bundes zu gering ausfalle. 3,5 Milliarden des Bundes für Investitionen und eine jährliche Beteiligung von einer Milliarde an den Betriebskosten stellt der Gesetzentwurf bisher in Aussicht.

„Das Verrückte an dieser Konstellation ist“, kommentiert Winter die Gemengelage, „dass wir als größter Träger in Kreis und Land seit vielen Jahren das Land NRW auffordern, mehr Landesmittel ins System zu stecken, weil die Modellrechnung des Landes von viel zu niedrigen Betriebskosten ausgeht - zu Lasten der Kommunen.“ Den Vorwurf, mit zu niedrig angesetzten Kosten zu tricksen, den

das Land NRW gegenüber dem Bund erhebt, müsse sich die Landesregierung NRW also selber gefallen lassen.

Ein fatales Signal senden Bund und Land an alle betroffenen Familien. Wie viel sind der Politik Familienfreundlichkeit, Gleichstellung und Chancengleichheit tatsächlich wert? Das Erfolgsmodell Offener Ganztags war von Anfang an unterfinanziert und mangels klarer Vorgaben von Bund und Land häufig Spielball von Finanzministern und Kämmerern.

Seit vier Jahren fordert nun die Freie Wohlfahrtspflege NRW mit der Kampagne „Gute OGS darf keine Glückssache sein“ bessere Rahmenbedingungen und Finanzierung, einheitliche Qualitätsstandards und bessere Bezahlung der OGS-Beschäftigten. „Eine Rolle rückwärts in Bezug auf den Rechtsanspruch werden wir, gemeinsam mit den Eltern, nicht zulassen!“, ist sich Winter sicher.

Toben im Park und Turnen im großen Salon einer alten Villa

Üppige Stuckverzierungen an hohen Decken und Wänden, breite Doppeltüren, ein säulengerahmter Wintergarten und eine große Terrasse mit breiter Freitreppe in den weitläufigen, von alten Bäumen beschatteten Garten.

Die Kita Crengeldanz in Witten ist anders als anderen Kitas der AWO EN. Hier lernen, lachen und toben 64 Kinder in drei Gruppen auf drei Etagen einer ehemals hochherrschaftlichen Villa, in der vor 100 Jahren wohl noch Dienstmädchen mit gestärkten Schürzen die Tür öffneten.

Vor der Tür liegt heute eine der am stärksten befahrenen Ausfallstraßen Wittens. „Leider sieht man von dort gar nicht, welches grüne Paradies hinter dem Haus liegt. Wir haben Obstbäume und -sträucher gepflanzt, eine Kräuterschnecke und einen Blumenwall angelegt. Mit den Kindern möchten wir eintauchen in den Jahresrhythmus. Sie können pflanzen, pflegen, gießen und sich in einer kleinen grünen Welt wohlfühlen“, erklärt Petra Womelsdorf-Mörchen (Foto unten) das Konzept der „naturnahen Kita“, während einige Kinder mit Schaufeln selbst gesetzte Kartoffeln ausgraben. Sie hat die Leitung der Kita Ende 2019 übernommen und wurde gleich mit Corona, Notgruppenbetrieb, Quarantäne und Hygieneregeln konfrontiert.

Trotzdem, so freut sich die 56-Jährige, sei es ihr gelungen, mit dem Team das Beste aus der Situation zu machen. „In unserer Waldwoche wollten wir mit den Kindern in den Wald fahren. Als das nicht möglich war, haben wir den Wald eben in die Kita geholt – jede Men-

ge Äste, Moos und Zapfen – und damit gebaut und gebastelt.“ Etwa 80 Prozent der Kinder haben einen Migrations- oder Fluchthintergrund, manche Eltern beherrschen kaum die deutsche Sprache, viele sind arbeitslos, manche brauchen familienpflegerische Begleitung. Von der Kita-Leiterin und ihrem Team ist da mehr gefordert als die maximal 45-stündige Kinderbetreuung pro Woche. Ganze Familien brauchen Begleitung und Unterstützung, müssen an passende Angebote vermittelt werden. Glücklicherweise sei auch das Team so bunt gemischt wie die Kinderschar.

„Wir haben Kolleg*innen aus Syrien, Botswana und mit Wurzeln in Italien, Kroatien und der Türkei. Informationen für die Eltern können wir selbst zum Beispiel ins Arabische übersetzen. Bis auf zwei sind alle Familien mittlerweile per Mail erreichbar. Das ist sehr hilfreich. Wir wollen zu den Eltern ein partnerschaftliches Verhältnis aufbauen und bisher scheint das zu funktionieren“, sagt Petra Womelsdorf-Mörchen.

Für die Zukunft wünscht sie sich mehr Stabilität im Team. Der Mangel an Erzieher*innen und auch Kinderpfleger*innen ist hier wie überall schmerzhaft spürbar.

Beim nächsten Teamtag wird es um die Weiterentwicklung des Kita-Konzeptes gehen. „Wenn die Kinder in die Kita kommen, sollen sie nicht nur Natur erleben. Wir wollen auch Bewegungs-Kita werden. Das hier wird unser Raum dafür“, sagt die Leiterin und blickt sich um in dem großen hellen Zimmer im Erdgeschoss – ehemals der Salon hoher Herrschaften mit gläsernen Flügeltüren zum Park.



Viele Platz für Spiel und Spaß haben die Kinder in der Villa mit Park, die von der Wohnungsgenossenschaft Witten-Mitte mit viel Liebe zu den hübschen Details des historischen Hauses umgebaut wurde. Fotos (7): AWO EN



Qualifizierung für Schulbegleiter*innen

Restplätze sind noch in der nächsten Schulbegleiter*innen-Qualifizierung der AWO EN vom 27. September bis zum 15. Dezember in Hattingen zu vergeben. Aufgabe der Schulbegleiter ist es, Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichsten Beeinträchtigungen wie Lernstörungen, Autismus und Körperbehinderungen im Schulalltag zu unterstützen.

Mit Interessenten führen AWO-Mitarbeiter*innen Beratungsgespräche, auch zur Finanzierung der TÜV-zertifizierten Qualifizierungsmaßnahme, die zum Beispiel über einen Bildungsgutschein erfolgen kann. Die Qualifizierung umfasst tägliche Unterrichtszeiten von 8.30 bis 14.30 Uhr sowie ein Praktikum in einer Schule. Weitere Informationen gibt es unter Tel. 0 23 24/500-433/-436 sowie per Mail: qualifizierung@awo-en.de.

Trauer um Gabriele Bielefeld

Im Alter von 59 Jahren ist Gabriele Bielefeld (Foto), Mitarbeiterin in der Abteilung „Versicherungen und Liegenschaften“, im Juli verstorben. Nach einer Umschulung zur Industriekauffrau kam die ausgebildete Werkzeugmacherin vor 20 Jahren zur AWO



EN. Als Verwalterin der Barkasse war sie vielen Mitarbeiter*innen weit über ihr Arbeitsfeld hinaus bekannt und pflegte innerhalb ihrer Zuständigkeit für die Liegenschaften zudem gute Kontakte zu den Mietern der Seniorenwohnanlage in Gevelsberg.

Ihr Tod nach kurzer, schwerer Krankheit hat nicht nur unter Kollegen und Mietern, sondern auch im AWO-Ortsverein Gevelsberg, wo sie Kassiererin war, Trauer und Bestürzung ausgelöst.



Das „Teddykrankenhaus“ der Universität Witten/Herdecke besuchte die Vorschulkinder der Kita Neddenbur in Witten. Mit Geräten, vielen Pflastern und Verbänden wurde aus der Mehrzweckhalle eine Notfallambulanz. Kuschtiere wurden abgehört, abgetastet und dann geschient, verbunden, geröntgt und sogar operiert. Wer sich traute, durfte auf der Krankenliege einen Krankenwagen von innen besichtigen. Foto: AWO EN

Matthias Meisborn übernimmt „Soziale Dienstleistungen“

Die Vielfalt der Themen im Fachbereich „Soziale Dienstleistungen“ hat Matthias Meisborn (Foto) gereizt, sich um die Leitung zu bewerben. Am 1. August hat er die Nachfolge von Esther Berg angetreten, die sich als stellvertretende Geschäftsführerin darauf konzentriert, sich auf die Nachfolge von Geschäftsführer Jochen Winter im Sommer 2022 vorzubereiten.



„In den letzten zehn Jahren war ich beim Paritätischen Wohlfahrtsverband im Bereich der Beratung und Unterstützung vollstationärer Pflegeeinrichtungen tätig. Da ging es um Entgeltverhandlungen, rechtliche und betriebswirtschaftliche Fragen sowie Gremienarbeit. Nun freue ich mich darauf, mich hier bei der AWO EN im Fachbereich 1 mit unterschiedlichen Themen der Freien Wohlfahrtspflege auseinanderzusetzen zu können“, unter-

streicht der Diplomb-Jurist, der unter anderem auch Erfahrungen aus den Bereichen „Jugend und Soziales“ sowie der Eingliederungshilfe mitbringt.

Die ersten Wochen hat Matthias Meisborn dazu genutzt, Einrichtungen und Mitarbeiter*innen kennenzulernen und ist dazu mit Esther Berg kreuz und quer im EN-Kreis unterwegs gewesen, von der Suchtberatungsstelle VIA in Wetter über die Wohnhäuser für Menschen mit Behinderungen, über den Bereich „Migration und den Reisedienst bis zum ambulanten und teilstationären Pflegebereich.

Der verheiratete Vater von zwei Kindern ist froh über den „Wissenstransfer“ zwischen Esther Berg und ihm, dem geregelten Prozess zur Einarbeitung und Aufgabenübertragung: „Auch das hat mich von dem Stellenangebot überzeugt, dass eine Stelle bei der AWO EN nicht monatelang unbesetzt bleibt, sondern ein systematischer Wechsel gelebt wird.“

Mit guter Laune und dem AWO-Gen wird es Martina Drucks nie zu viel

Als „AWO-Pflanze durch und durch“ bezeichnet sich Martina Drucks (Foto), Vorsitzende des Ortsvereins Gevelsberg. Gerade 21 Jahre jung, noch in der Ausbildung zur kaufmännischen Angestellten, wurde sie 1984 AWO-Mitglied.

„Ich bin sozusagen ein Ziehkind von Hildegard Melcher, unserer langjährigen Vorsitzenden. Sie war damals unsere Nachbarin und hatte auch schon meine Mutter in die AWO geholt. Sozial eingestellt war ich schon immer, und die Arbeit im Ortsverein macht mir bis heute viel Freude. Es ist einfach schön, die leuchtenden Augen der Kinder zu sehen, wenn wir mit Spenden aus dem Ortsverein unsere Einrichtungen unterstützen können oder Senioren in unser Café im Gevelsberger Seniorenzentrum kommen und eine schöne Zeit verbringen“, erklärt Martina Drucks.

Den Vorsitz im Ortsverein hat sie vor sechs Jahren übernommen. „Hildegard Melcher hatte mich schon einige Zeit vorher gefragt, ob

ich nicht ihre Nachfolgerin werden wollte. Aber mit zwei Kindern, um die ich mich noch kümmern musste, war es mir damals doch zunächst zu viel“, blickt sie zurück. Doch es dauerte nicht lange bis sie dann doch Vorsitzende wurde. Für das Amt brachte sie neben ihrer Energie und „immer guter Laune“ schließlich langjährige Erfahrungen als Kassiererin im Ortsverein und auch als Mitglied des AWO-Kreisvorstandes mit.



Die Coronapandemie hat das blühende Leben im Ortsverein lange ausgebremst und Martina Drucks hofft, dass es bald wieder richtig losgehen kann und vor allem die Jubilarfeier im September und das Fest zum 100jährigen Bestehen des Ortsvereins im November nicht neuen Corona-Beschränkungen zum Opfer fallen.

Feste vorbereiten, das Senioren-Café organisieren, Kuchen backen, Sitzungen mit dem Ortsvereinsvorstand, auf Kreis- und Unterbezirksebene - neben ihrem beruflichen Engagement mit 25 Stunden in der Altenpflege, einem Enkelkind, Reisen und der Mitarbeit im Rat der Stadt Gevelsberg - es wird der Vorsitzenden nie zu viel. „Die Kinder sind doch jetzt groß“, sagt sie und freut sich, das „AWO-Gen“ auch an einen ihrer beiden Söhne weitergeben zu haben: „Er ist Erzieher in der AWO-Kita in Gevelsberg-Asbeck, hat während der Pandemie mit Sabine Kowalski das Online-Bingo organisiert und ist auch im Vorstand aktiv.“

Dass es ihr nie zu viel werde, so betont die Vorsitzende, liege aber vor allem daran, dass der gesamte Ortsvereinsvorstand so gut im Team zusammenarbeite. Sie sei da nicht allein. Und auch zu Hause habe sie den Rückhalt von ihrem Mann Joachim, der auch mal mitanpacken müsse, wenn zum Beispiel eine Weihnachtsfeier mit bis zu 150 Besuchern anstehe.



Die Hochbeete für die AWO-Werkstätten für Menschen mit Behinderungen sowie den Kinderhospizdienst Ruhrgebiet fördert auch der Ortsverein Sprockhövel-Hiddinghausen. Sigrid Lauer, Vorsitzende Ursula Oberdick und Annegret Beil übergaben Schecks in Höhe von 400 Euro an den Leiter der Werkstätten, Michael Stecken, und in Höhe von 300 Euro an Nathalie Skrzypek vom Kinderhospizdienst. Weitere Zuwendungen gehen an Bedürftige in Hiddinghausen. Foto: AWO EN

Hurra, es geht wieder los!

„Endlich geht es wieder los!“, war man sich quer durch alle Ortsvereine einig, als im Sommer die Begegnungsstätten wieder geöffnet werden konnten. Da ging es erst einmal gar nicht darum, Programme und besondere Aktivitäten zu planen. Alle waren einfach nur froh, sich endlich wiederzusehen, persönlich und nicht nur am Telefon miteinander zu reden, sich über Erlebnisse und Empfindungen aus den vielen vergangenen Monaten mit Kontaktbeschränkungen auszutauschen und gemeinsam zu hoffen, dass keine neuen Einschränkungen kommen. Die Fotos auf dieser Seite geben einen Einblick ins wiedererwachte Leben einiger Ortsvereine.



Fröhliche Gesichter beim OV Wetter

Fotos (5): AWO EN



Gemütliche Kaffeerunde beim OV Witten-Schnee



Plaudern beim OV Witten-Stockum



Leckeres vom Grill beim OV Wetter-Volmarstein



Gespräche beim OV Hattingen-Winz-Baak

Ehrenamtliche Begleiter für Ausflüge in digitale Welten gesucht

„Herzlich digital – Klick mit“ heißt es ab dem Herbst in Begegnungsstätten der Ortsvereine. Die Kontaktbeschränkungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie haben das Leben in den Begegnungsstätten für lange Zeit zum Erliegen gebracht. Mit Computer und Smartphone konnten Kontakte und Austausch jedoch weitergehen. „Online“ zu sein, so Sabine Kowalski, hauptamtliche Begleiterin der Ortsvereine, kann viele Vorteile und echte Lebensqualität bringen – nicht nur in Pandemiezeiten.



Bingo-Nachmittage zu besuchen, ist nun wieder möglich. Wer möchte, kann aber per Computer auch daheim mitspielen. Foto: AWO EN

Ab Oktober sind Themennachmittage rund um die digitale Welt geplant, um den Mitgliedern Einblicke in die Möglichkeiten zu geben und dadurch die Lust zum Umgang damit zu wecken. Dringend gesucht werden nun ehrenamtliche Helfer zur Gestaltung der Angebote:

Zur Unterstützung und Begleitung suchen wir DICH! Hast Du bereits Erfahrungen im Umgang mit dem

PC etc. und im Idealfall Grundkenntnisse der Technik oder das entsprechende Verständnis dafür? Hast Du Ideen und Themen für zukünftige digitale und auch hybride Angebote? Unter Einbezug der einzelnen persönlichen Fähigkeiten suchen wir Ehrenamtliche zwischen 14 und 100 Jahren. Hast Du den Wunsch, Dich selbst fortzubilden und insbesondere älteren Menschen im Umgang mit der digitalen Welt zu unterstützen? Dafür

bieten wir Dir Schulungsangebote rund um die Ausführung von digitalen Veranstaltungen und Kontakte mit netten Menschen!

Interessierte melden sich bei: Sabine Kowalski, Tel. 0 23 32-70 04-24 oder per Mail sabine.kowalski@awo-en.de

Das Projekt „Herzlich digital – Klick mit“ wird gefördert von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW im Sonderprogramm „Zugänge erhalten – Digitalisierung stärken“.

Wanderung durch 100 Jahre OV-Geschichte

Bei einer Wanderung ließ der Ortsverein Gevelsberg seine 100-jährige Geschichte Revue passieren. Gerhard Lützenbürger und Stadtarchivar Detlef Raufelder übernahmen die kundige Führung. Vom Helmut-vom-Schemm Zentrum und der Kreis- und Unterbezirksgeschäftsstelle der AWO EN an der Neustraße führte der erste Weg in die Körnerstraße 70, wo früher die Baracke des Falkenheims stand. Hier hatte der AWO Ortsverein von seiner Wiedergründung im August 1945 bis zum Umzug 1977 in das Elfriede-Hetzler-Haus in der Kampfstraße sein Domizil.

Am Standort der ehemaligen Höheren Töchterchule in der Goethestraße wurde an die erste Ortsvereinsvorsitzende Maria Schmidt



An der AWO-Geschäftsstelle starteten die Wanderer. Foto: AWO EN

erinnert, die 1921 dafür gesorgt hatte, dass die AWO unterm Dach der Schule die Nähklasse für Näh- und Flickarbeiten nutzen konnte. Weitere Ziele der Wanderung waren die Hagener Straße und die Dörnenstraße wo der Ortsverein in den Gaststätten „Germania“ und

„Im Himmel“ 1921 gegründet bzw. 1945 wiedergegründet wurde. Erinnerung wurde dabei auch an Elfriede Hetzler, die von 1925 bis 1933 und dann wieder ab 1945 Vorsitzende war und auch die Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände gründete.

Impressum

Herausgeber:

Arbeiterwohlfahrt,
Unterbezirk Ennepe-Ruhr
Neustraße 10
58285 Gevelsberg

Verantwortlich:

Jochen Winter

Verantwortlich für die Seiten des Bezirksverbandes:

Jörg Richard
AWO-Bezirk westl. Westfalen e.V.
Kronenstraße 63-69
44139 Dortmund

Redaktion:

Beatrice Haddenhorst

Druck:

Mario Fragomeli, Hagen

Auflage:

9000 Exemplare

Rettungsschirm auch für Familien hätte vieles einfacher gemacht

Corona und Bundestagswahlen – dieses Jahr steht immer noch im Zeichen der Pandemie. Was bleibt, wenn das Virus geht? Welche Folgen gilt es zu bewältigen? Fest steht: leicht wird es nicht für die neue Bundesregierung, die wir am 26. September wählen. Mit dem Vorstandsvorsitzenden Michael Scheffler und Geschäftsführer Uwe Hildebrandt haben wir darüber gesprochen, was sie aus dem vergangenen Jahr mitnehmen, was sie von der Politik fordern und wie auch für die AWO Westliches Westfalen die Zukunft aussieht.

Welches persönliche Fazit ziehen Sie nach einem Jahr der Corona-Pandemie?

Michael Scheffler: (Foto) Da kann man eigentlich nur zweigeteilt drauf antworten. Privat bin ich froh und zufrieden, dass meine Familie gesund durch diese schweren Monate gekommen ist. Das ist ein Geschenk. Ich habe im Umfeld aber viele Menschen, die erkrankt sind und jetzt noch darunter leiden.



Wir sehen jetzt schon, dass es viele Verlierer in der Pandemie gibt. Für mich sind das vor allem die Familien und Kinder, die in Armut leben. 1,8 Millionen Kinder leben in unserem Land von Harz IV. Im Distanzlernen waren sie oft benachteiligt, weil neben Tablets und Notebooks auch ein schnelles WLAN nötig war, um mitzuhalten. Und auch diejenigen, deren Eltern beruflich nicht zuhause arbeiten und beim Distanzlernen einspringen konnten, haben es besonders schwer gehabt. Die Gesellschaft wird an den Folgen von Covid-19 noch lange zu knabbern haben.

Uwe Hildebrandt: Ich war am Anfang sehr überrascht, wie positiv Menschen mit der Krise umgehen. In den vergangenen sechs Wochen spürt man, dass es den Leuten einfach reicht. Menschen

werden angegangen, manche verlieren leicht die Fassung, alle sind am Ende. Auch bei unseren Mitarbeiter*innen stelle ich fest, dass auch bei uns viele über die eigene Schmerzgrenze gegangen sind mit dem Spagat aus Beruf und Homeschooling.

Der Lockdown hat gerade den Familien viel abverlangt, auch finanziell und mit Blick auf Chancengerechtigkeit. Was brauchen wir jetzt?

Michael Scheffler: Erst mal muss man sagen, dass sich die Startchancen für manche Kinder in der Pandemie deutlich verschlechtert haben. Da muss gegengesteuert werden! Die Arbeit der Bundesregierung ist engagiert, reicht aber nicht. Da müssen mehr als 2 Milliarden Euro in die Hand genommen werden. Viele Kinder haben zum Beispiel immer noch kein digitales Endgerät oder eine anständige Internetleitung, mit der sie am Unterricht teilnehmen können. Auch Personal fehlt. Die Probleme sind durch die Krise nochmal unter Brennglas gelegt worden. Auch eine Angleichung der Standards im Bereich des offenen Ganztags ist jetzt wichtiger denn je.



Uwe Hildebrandt: (Foto) Das ist eigentlich das größte Problem, das wir haben. Du weißt nie, was in

einer OGS drinsteckt, auch wenn AWO draufsteht. Münster ist nicht Bochum. Die finanziellen Möglichkeiten einer Kommune sind nicht wie die der anderen. Viele Schüler*innen haben schwer gelitten. Wenn ich sehe, was die verpasst haben, dann weiß ich nicht, wie die das wieder nachholen können. Solche Vorschläge wie von Schulministerin Yvonne Gebauer, dass sich Schüler*innen in den Ferien durch den verpassten Stoff quälen sollen, halte ich aber für sinnlos.

Michael Scheffler: Es wäre gut gewesen, wenn es eine Art Rettungsschirm nicht nur für die Wirtschaft, sondern auch für Familien gegeben hätte. Das hätte vieles einfacher machen können.

Viel Aufmerksamkeit hat der Pflegeberuf in der Pandemie erregt. Erst wurde den Pflegekräften für ihren Einsatz applaudiert, dann wurde die Prämie bezahlt und seit Anfang des Jahres ist wieder Ruhe eingeleitet. Was braucht Pflege jetzt?

Michael Scheffler: Pflege braucht auf jeden Fall mehr gesellschaftliche Anerkennung. Vom Beifall alleine können Pfleger*innen nicht leben. Wir haben sehr bedauert, dass es in diesem Jahr keinen Abschluss für einen allgemeinen Tarif in der Pflege gab, auf den wir so lange hingearbeitet haben. Das ist leider verhindert worden. Das, was jetzt an Tarifverbindlichkeiten geschaffen werden soll, betrifft nur neue Einrichtungen und nicht den alten Bestand. Das bringt uns auch nicht weiter und hilft den Menschen nicht, die heute in der Pflege tätig sind.

Da rächt sich jetzt die Politik des Bundesgesundheitsministers.

→ Fortsetzung



Im Pflegebereich waren die Mitarbeitenden während der Corona-Pandemie enormen Belastungen ausgesetzt. Sie haben viel Beifall bekommen, ein auch von der AWO geforderter und für die Beschäftigten wichtiger einheitlicher Tarif in der Pflege konnte aber bisher nicht durchgesetzt werden.

Foto: AWO WW

Die Pflege wird auch in der neuen Legislaturperiode eine Baustelle bleiben. Als AWO haben wir im deutschen Bundestag eine Petition zur Senkung des Eigenanteils in der Pflege eingereicht. Die Bedingungen, zu denen diese Senkung erfolgen soll, sind aber absurd.

Uwe Hildebrandt: Es ist zynisch: Die durchschnittliche Verweildauer der Menschen in unseren Seniorenzentren beträgt sechs Monate. Aber erst nach einem Jahr wird der Eigenanteil gesenkt. Das ist für mich der Beweis, dass die Bundesregierung nicht ernsthaft gewillt ist, den Eigenanteil zu mindern. Es gibt bessere Überlegungen. Zum Beispiel den alten Soli in einen Pflegesoli umzuwandeln. Das würde Menschen vor Altersarmut schützen und sichere Löhne in der Pflege garantieren. Ich glaube, ein Großteil der Bürgerinnen und Bürger würde das Konzept mittragen.

Stichwort Finanzierung. Die Pandemie sorgt für eine Rekordverschuldung des Bundes. Worauf muss die nächste Regierung achten, wenn es um die Verteilung der Kosten geht?

Michael Scheffler: Ein wichtiger Punkt ist, dass jetzt auch internationale Konzerne stärker besteuert werden. Stärkere Schultern müssen einfach mal mehr tragen. Wir dürfen jetzt nicht den Hut rumgehen lassen zwischen denen, die sowieso nur Mindestlohn verdienen und nicht wissen, wie sie den Monat finanziert bekommen sollen.

Viel Sozialpolitik wird vor Ort in den Kommunen gestaltet. Die sind durch die Pandemie auch zusätzlich belastet. Da braucht es mehr Geld, um wieder anständig arbeiten zu können.

Uwe Hildebrandt: Systemrelevante Bereiche wie OGS, KITA, Seniorenzentren, Beratungsstellen und andere dürfen jetzt nicht wieder unter Sparzwang gestellt werden. Wir haben gesehen, wie wichtig diese Einrichtungen sind und wie wichtig der Part ist, den sie in der Gesellschaft übernehmen. Daraus müssen wir endlich Konsequenzen ziehen! Daseinsvorsorge darf nicht dem freien Markt überlassen werden, sondern muss - in unser aller Sinne - finanziell gut ausgestattet werden. Eine gerechte und funkti-

onierende Daseinsvorsorge ist die solide Basis unserer Gesellschaft.

Corona hat auch die Arbeitswelt verändert. Arbeiten auf Distanz ist heute für viele Alltag. Was bleibt davon?

Michael Scheffler: Ich glaube, da haben wir uns weiterentwickelt. Viele Menschen waren froh, nach dem Lockdown wieder ins Büro kommen zu können. Mobiles Arbeiten hat sich in der Krise aber bewährt und bietet unseren Mitarbeitenden auch weiterhin die nötige Flexibilität. Ich denke, dass die eine oder andere Dienstreise wegfallen wird und wir uns eher in Videokonferenzen zusammensetzen.

Uwe Hildebrandt: Manche Themen lassen sich besser persönlich besprechen. Ich bin aber davon überzeugt, dass wir nach der Pandemie genauer abwägen, ob wir uns vor Ort oder digital treffen. Beides hat Vorteile, lässt uns aber einen Spielraum für Flexibilität. Ich habe im vergangenen Jahr gelernt, dass soziale Kontakte nicht selbstverständlich sind. Diese Erfahrung war - für uns alle - einschneidend.



...in der AWO EN ist ganz einfach über diesen Button auf unserer Homepage www.awo-en.de möglich. Wir helfen dort, wo im EN-Kreis Hilfe gebraucht wird. Unterstützen Sie uns dabei! Wir freuen uns auf Sie!

AWO EN „postet“ jetzt bei Instagram

Mit einer eigenen Facebookseite startete die AWO EN vor rund einem Jahr ihren Auftritt in den sozialen Medien. Viele Aktionen, Bilder und Informationen über die zahlreichen Angebote der AWO EN und Grüße begeistern seitdem unsere zahlreichen Besucher auf Facebook. Gerade zu Pandemiezeiten, in denen digitale Kontakte eine immer größere Bedeutung erhalten haben, konnten Mitglieder, Freund*innen und Mitarbeiter*innen der AWO EN ein Gefühl von Gemeinschaft erleben und dabei sein.

Seit Juli ist die AWO EN nun auch bei Instagram zu finden: <https://www.instagram.com/awo-en/> Erste Beiträge sind gepostet und die Initiatoren freuen sich auf Rückmeldungen der Nutzer, die liken und kommentieren können. Für Ideen, Anregungen, Feedback und Kritik zu den Inhalten steht ab sofort eine neue E-Mail Adresse zur Verfügung: socialmedia@awo-en.de

Kleiner Hinweis: Auch wenn man keinen Instagram-Account hat, kann man dem Link folgen und die Seite öffnen. Wenn man einen Beitrag, eine Story oder ein Highlight anklickt, erscheint jedoch ein Pop-up Fenster, welches dazu aufruft, sich anzumelden.

Jederzeit Bewerbung für Freiwilligendienste möglich

„Mehr junge Männer als Frauen haben sich in diesem Jahr bei uns um einen Ausbildungsplatz als Kaufmann/-frau für Büromanagement beworben“, wundert sich Marcel Kruska, Leiter des Fachbereiches „Verwaltung und Organisation“, der es sonst mehrheitlich mit Bewerberinnen zu tun hat. Zum 1. August hat nun Jason März (18) seine Ausbildung begonnen.

Wer keinen Ausbildungs- oder Studienplatz bekommen hat bzw. sich mit einer Entscheidung noch Zeit lassen möchte, kann sich bei der AWO EN jederzeit für die Freiwilligendienste bewerben. „Insbesondere in unseren Kindertageseinrichtungen, aber auch in anderen Arbeitsfeldern gibt es freie Plätze und wir freuen uns über Bewerber*innen. In den letzten Jahren ist es immer wieder vorgekommen, dass junge Menschen

nach dem Bundesfreiwilligendienst eine Ausbildung bei uns aufgenommen haben“, erklärt Marcel Kruska.

Interessierte können sich in der AWO- Geschäftsstelle von Astrid Weiss, Tel. 0 23 32 / 70 04 15, E-Mail astrid.weiss@awo-en.de unverbindlich beraten lassen.



Jason März absolviert die Ausbildung zum Kaufmann für Büromanagement, Nadine Neurath hat sich für den Bundesfreiwilligendienst entschieden. Foto: AWO EN

Reisedienst fragt Kunden nach „Sehnsuchtsorten“

Unter dem Motto „Sehnsuchtsorte“ ruft der Soziale Reisedienst der AWO Bürger*innen auf, ihre ganz persönlichen und speziellen Reise Wünsche zu melden - Orte, die mit Erlebnissen verbunden sind, an die man sich gerne erinnert oder die man gerne besuchen möchte. Der Reisedienst will solche Herzenswünsche erfüllen und 2022 einige Fahrten auf die Beine stellen. Die Mitarbeiter*innen des Reisedienstes sind zuversichtlich, dass sich genügend Interessenten für die jeweiligen Sehnsuchtsorte finden lassen.

Seit dem Hochsommer und trotz der weiterhin unsicheren Corona-Situation „weihnachtet“ es beim Reisedienst. Begleitete Seniorenreisen über die Festtage sind sehr gefragt, weil viele dem Alleinsein in der besinnlichen Zeit einen Weih-

nachtsurlaub in Gemeinschaft vorziehen. Interessierte, so der Rat von Reisedienstleiterin Julia Weinhold (Foto), sollten sich so schnell wie möglich über das An-



gebot informieren und nicht zu lange mit einer Buchung warten, weil sonst die Gefahr besteht, dass es für die Wunschreise keine Plätze mehr gibt, insbesondere in Einzelzimmern. Eine Übersicht der Reiseziele kann kostenlos angefordert werden. Die Teilnahme ist unabhängig von einer AWO-Mitgliedschaft.

Kontakt und nähere Informationen: AWO-Reisedienst, Tel. 0 23 32-70 04 25 oder im Internet: www.awo-seniorentouristik.de.